

„Wir haben Angst vor der Courage der Kinder, das ist ein großes Missverständnis“, sagt Ralph Dawirs. Foto: fotolia



Wilde Jahre mit Sinn

Die Pubertät, sagt der Hirnforscher Ralph Dawirs, ist eine Phase höchster Kreativität. Nur leider will die Gesellschaft davon wenig wissen. Dawirs fordert also: mehr Rechte für Jugendliche

AZ: Sie haben ein Buch geschrieben: „Endlich in der Pubertät“. Die meisten Eltern sehen der Pubertät ihrer Kinder mit Schrecken entgegen.

RALPH DAWIRS: Das Ding ist ja: Niemand wartet auf die Pubertät seines Kindes. Davon werden alle irgendwie überrascht. Sie legen am Abend das Kindlein mit Goldlöckchen ins Bett, am nächsten Morgen wacht es auf, stinkt und motzt – und alle Welt ist entsetzt. Ich denke: Es geht nicht darum, die Problematik der Pubertät zu lösen, die ist da und muss gelebt werden. Es geht darum: Wie gehe ich damit um? Wenn ich ein Grundverständnis habe für den Zweck der Veranstaltung, dann kann ich mich auch solidarisch fühlen mit meinem heranwachsenden Sohn.

Sie schlagen vor, Jugendliche mit 14 wählen zu lassen.

Man muss ein bisschen weiter zurückgehen, um das zu verstehen. In der längsten Zeit der Menschheitsentwicklung, einschließlich der letzten zwei Millionen Jahre Kulturrevolution, übernahmen die frisch Pubertierten unmittelbar die Schlüsselpositionen in Gesellschaft und Familie. Die Pubertät, also die Geschlechtsreife und der Eintritt in die erwachsene Gesellschaft, bedeutete jeweils automatisch einen Generationenwechsel. Die Alten waren ja mit 25, 30 Jahren zahlos und fertig und wurden netterweise durchgefüttert. Aber um den Anforderungen zu entsprechen, mussten die Jungen waghalsig und risikobereit sein, und genau daran haben sich unsere Gehirne optimal angepasst.

Diese Art von Generationenwechsel ist lang vorbei.

Seit acht bis zehn Generationen werden wir nun plötzlich alt – und unser Gehirn wird überrascht von unseren kultu-

AZ-INTERVIEW
mit
Ralph Dawirs



Der Professor für Neurobiologie, selbst zweifacher Vater, plädiert für ein 11. Gebot: „Du sollst Dein Kind ehren.“

rellen Erfolgen. Der Pubertist erwacht aus seiner ‚Metamorphose‘ – und ist umgeben von Alten, die alle topfit sind. Opa sitzt im Aufsichtsrat, die Eltern haben noch 20 Jahre bis zur Rente. Und alle zusammen stellen die Erwachsenen die Jungen erst mal kalt. Pädagogisieren sie weiter, bis sie Mitte 30 sind und der Dampf endgültig raus ist aus dem Kessel. Damit sind aber für die Gesellschaft all die tollen Qualitäten der Jugend auch verloren. Wir verschenken dadurch viel Potenzial. Wir müssen den Jungen auf Augenhöhe begegnen. **Aber wir können ja für sie nicht unsere Jobs räumen.**

Nein, natürlich nicht. Aber wir sind jetzt aufgefordert, etwas zu führen, was es früher nicht gab: einen Generationendialog. Die babysittende Oma – die war ja in der 80 000 Generationen langen Kulturent-

wicklung und davor gar nicht existent. Heute leben vier Generationen bei uns nebeneinander, das ist gesellschaftlicher Sprengstoff. Wir sind aufgerufen, die Macht zu teilen mit den Jungen. Es ist einfach nicht darstellbar, warum 15-Jährige nicht zu 100 Prozent teilhaben sollen am politischen Leben.

Also: Allgemeines Wahlrecht ab 14?

Die Diskussion ist hiermit eröffnet. Die Republik wird doch nicht in ihren Grundfesten erschüttert, wenn wir die 14-Jährigen mitmachen lassen. Die EU-Grundrechtecharta enthält ein ausdrückliches Verbot, jemanden wegen seines Alters zu diskriminieren. Wenn man 14-Jährige ausschließt, kann man genauso gut die Alten ausschließen ab Pflegestufe eins.

Aber die 14-Jährigen interessieren sich doch gar nicht für Politik.

Sie werden ja auch nicht wie Erwachsene behandelt. An der Erwartungshaltung der Erwachsenen, mit der die Jungen aufwachsen, müsste sich natürlich einiges ändern. Wenn wir davon ausgehen, dass die Jungen kompetent sind und politisch verantwortlich – dann werden sie es auch.

Sie plädieren auch dafür, die Schule enden zu lassen mit dem Beginn der Pubertät.

14-Jährige in Klassenzimmern zu halten, das ist nicht artge-

recht. Und erziehen kann man Jugendliche sowieso nicht mehr, das können Sie vergessen. Jetzt müssten wir, die Vertreter der Erwachsenengeneration, die Neuen empfangen als Mentoren. Sie integrieren in Betrieben, in Parteien, an den Unis. Sie mitmachen lassen. Jetzt begännen lauter individuelle Erwachsenen-Biografien.

ren. Was wir bräuchten, ist eine Vielfalt des Angebots. Die Jugendlichen sind in einer Phase, in der sie an der Persönlichkeitsbildung arbeiten.

Letztlich werden solche Bestrebungen auch an den Eltern scheitern.

Als Biologe bin ich ein Freund von Anfangsbedingungen, niemand weiß doch, was passiert. Es ist doch so: Wenn man seinem Kind gute Startbedingungen geschaffen hat, dann geht es irgendwann seinen Weg allein zur selbstbestimmten Persönlichkeit. Und wenn es dann Bäcker werden will oder Banker, dann liegt es nicht an mir, dem Erwachsenen, mich da einzumischen.

Es scheint den Eltern heute schwerer als früher zu fallen, die Kinder loszulassen.

Das Kind heute ist ein Projekt seiner Eltern, und die leiden wiederum unter Versagensängsten. Wenn ich sage: Ich lass' mich nicht hysterisieren und entscheide mich ganz entspannt, mit meinem Baby zu lernen – dann habe ich nicht viele Freunde.

Soll man sich dann also freuen auf die Pubertät der Kinder?

Die Pubertät ist eine tolle Zeit mit vielen, vielen Chancen, für die Persönlichkeit ist es die tollste Zeit. Nach der Pubertät wird unser Leben doch immer langweiliger. Mein Credo ist: Der Preis des Älterwerdens ist das Wissen, dass es Jüngere gibt. Wer den Anspruch erhebt, im Alter versorgt zu werden, der ist gut beraten, mit der jungen Generation im Gespräch zu bleiben.

Ein Dialog mit meiner türenknallenden Tochter – wie kann der aussehen?

In der Familie können Sie zum Beispiel die Planung des Familienurlaubs mal den Jungen überlassen. Auf Gran Canaria waren Sie die letzten zehn Jahre, jetzt fahren Sie mal woanders hin. Man muss den Diskurs aushalten, es ist eine echte Herausforderung. Ein ständiges Üben, mit Liebe durchzogen. **Andrea Kästle**

Pubertät



AZ-SERIE (5)

Sie meinen, ein 14-Jähriger könnte schon studieren? Aber sein Gehirn ist doch noch gar nicht ausgereift.

Ein 14-jähriges Gehirn ist wissenschaftsfähig. Es ist natürlich noch wenig erfahren, aber das ist ja kein Makel. Anpassungs- und Entwicklungsprozesse finden sowieso noch statt bis ins Alter. Und ganz bestimmt wird das Gehirn nicht dadurch ‚fertig‘, dass man jeden Tag zur Schule geht und Wissen anhäuft.

14-Jährige an der Uni, das ist trotzdem schwer vorstellbar.

Es müssen ja nicht alle studie-

DAS BUCH ZUM THEMA

Im Aggregatzustand der Pubertät

Ralph Dawirs, unermüdlicher wie humorvoller Verfasser des Rechts der Kinder auf Kindheit, hat mit dem Psychiater Gunther Moll ein Buch über Pubertät geschrieben: „Endlich in der Pubertät! Vom Sinn der wilden Jahre“. Darin wechseln sich Tagebuchaufzeichnungen eines Jugendlichen ab mit wissenschaftlichen,

aber gut zu lesenden Kolumnen über „den Menschen im Aggregatzustand der Pubertät“. Der sich im Mittelalter längst außer Haus befand, der heute die beste Zeit seines Lebens in Schulen absitzt. Appell der Autoren an die Erwachsenen: „ein wenig zur Seite zu treten, damit der Pubertist besser an uns vorbeikommt“.

